

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Grossherzoglich Oldenburgischen Artillerie-Korps und der Teilnahme seiner ehemaligen Batterien an dem Feldzuge gegen Frankreich 1870/71

Stumpff, Karl von

Oldenburg i. Gr., [1900]

5. Die Einschließung von Metz.

urn:nbn:de:gbv:45:1-7701

5. Die Einschließung von Metz.

(Siehe Skizze Seite 203.)

Durch Armeebefehl vom 19. August wurde die erste Armee, außerdem das II., III., IX. und X. Korps, sowie die 3. Reserve-Division zur Einschließung von Metz unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl bestimmt. Aus dem Garde-, IV. und XII. Armeekorps und der 5. und 6. Kavallerie-Division wurde eine neue Armee, die spätere Maas-Armee gebildet, über welche der Kronprinz von Sachsen den Oberbefehl übernahm. Prinz Friedrich Karl wies noch am 19. August das X. Armeekorps an, die Ablösung der Sachsen zwischen St. Privat und der unteren Mosel zu bewirken, unsere Batterien marschierten infolge dessen noch am Abend um 8 Uhr in ein Bivak bei Roncourt, wo sie um Mitternacht eintrafen und am folgenden Tage verblieben. Am 21. August schob sich das Korps mehr an die Mosel heran, die 19. Division stand am Talrande, die 20. zwischen der Eisenbahn und der Mosel. Die I. Abteilung bezog ein Bivak an der Mühle von Marange, in welchem sofort mit dem Bau eines Hüttenlagers begonnen wurde. Während der Stab in Marange und dann in der Ferme Frémécourt bis zum 1. Oktober Ortsunterkunft bezog, brachten die bald notwendig werdenden Verstärkungen der Einschließungslinie Verlegungen der Batterien mit sich. Am 22. August stellte die 2. leichte Batterie, am 25. die 2. schwere bei Semécourt Geschützeinschnitte her, nachdem die letztere am 23. August schon solche südlich der Ferme Frémécourt gebaut hatte. Die Batterien blieben hinter ihren vorbereiteten Stellungen in Bivaks.

In den nächsten Tagen wurden die Geschützeinschnitte verstärkt, indem Munitionsniederlagen eingebaut, Prozddeckungen geschaffen und gedeckte Annäherungswege hergestellt wurden, man arbeitete an der Verbesserung der Hüttenlager, welche nur wenig Schutz gegen den strömenden Regen boten.

Die Bereitstellung der Truppen am 26. August gegen den von den Franzosen beabsichtigten Ausbruchversuch traf die Batterien nicht, erst der 31. brachte ihnen um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags eine Alarmierung, in deren Folge sie ihre Kampfstellungen besetzten. Ein Angriff des Gegners fand jedoch nicht statt. Der Französische Feldherr hatte an diesem Tage einen ernstesten Durchbruchversuch gegen die vom I. Korps und der Division Kummer besetzte Stellung bei Moisseville unternommen. Da der Gegner am 1. September seinen Angriff erneuerte, so ging das ganze X. Armeekorps bei Argancy auf das rechte Moselufer über, um bei diesem Orte und bei Antilly in zweiter Linie bereit zu stehen. Hier verblieb das Korps bis um 5 Uhr nachmittags, ohne Verwendung gefunden zu haben, und kehrte dann in seine alten Stellungen zurück, welche inzwischen die 5. Division besetzt gehabt hatte.

Am 2. September war Ruhe in den Bivaks. Oberstleutnant Schaumann erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse.

Am 3. kam die Nachricht von dem Siege bei Sedan. „Anfangs wollte begreiflicherweise niemand an diese fabelhafte Kunde glauben. In der Ferne Frémécourt überraschte diese Nachricht die Offiziere der Stäbe, als sie gerade mit Arbeiten oder Kartenspiel in dem gemeinsamen Zimmer beschäftigt waren, während der Divisionskommandeur vergeblich im Nebenzimmer den Schlaf suchte. Sofort stürzte alles in die Nacht hinaus, um den Truppen die frohe Nachricht zu bringen.

Von Zelt zu Zelt eilte Leutnant Glubrecht, fand aber überall denselben Unglauben, mußte überall ähnliche, gleich wenig lebenswürdige Äußerungen der aufgeregten Schläfer hören, welche den ganzen Vorgang für einen schlechten Witz halten mochten. Allmählig aber schienen sie sich anders zu besinnen. Leutnant Glubrecht fand wenigstens, als er zurückkehrte, in allen Zelten munteres Leben. Die Feuer brannten, in den Kesseln brodelte das Festgetränk, ein steifer Grog.

Zubelnd hieß man den vorhin geschmähten Überbringer der frohen Botschaft willkommen, und Siegeslieder tönten durch die Nacht. Der Feind aber, welcher in seinen Lagern die lauten Hurras gehört hatte, stand während der ganzen Nacht, einen Sturm befürchtend, unter dem Gewehr.

Am folgenden Tage — es war ein Sonntag — wurde der Sieg in ernster, würdiger Weise gefeiert. An den roh gezimmerten Tischen, welche als Feldaltäre dienten, sandten die Diener Gottes Dankgebete zum Lenker der Schlachten empor, und voller Inbrunst sangen die Krieger Lob- und Danklieder.“

Prinz Friedrich Karl hatte, um den Französischen Oberstkommandierenden, Marschall Bazaine, zu Verhandlungen geneigter zu machen, bei Auswechslung von Gefangenen solche von der Armee von Chalons nach Metz hineingesendet, welche dem Marschall nachdrücklich den Untergang jener Armee beweisen sollten. Zur Verstärkung dieses Eindrucks wurde beschlossen, die Französischen Lager und die Vorstädte von Metz zu beschießen. Am 9. September 7 Uhr abends eröffneten 19 Batterien ihr Feuer. Unsere Batterien beteiligten sich an der Beschießung nicht, sie standen aber in ihren Stellungen bereit, bis sie um 10 Uhr wieder in die Bivaks rückten. Die Pferde blieben jedoch während der ganzen Nacht geschirrt. Durch den strömenden Regen der letzten Tage war der Bivaksplatz der 2. leichten Batterie fußhoch unter Wasser gesetzt, sodaß sie verlegt werden mußte. Sie erhielt ein bisher von dem 2. Bataillon Regiments 78 belegtes Hüttenlager angewiesen, dessen Verbesserung und Instandsetzung die Tätigkeit der Batterie in den nächsten Tagen in Anspruch nahm.

In dieser Zeit verhältnismäßiger Ruhe wurde der Dienst, soweit es die Alarmbereitschaft gestattete, friedensmäßig betrieben. Exerzierübungen fanden statt, der Brigadefeldkommandeur, Oberst von der Becke, besichtigte die Batterien.



Am 17. September 3 Uhr nachmittags fand eine Marmierung des Korps statt, welchem sich ein Manöver unter der Annahme anschloß, daß der Gegner einen Ausfall gegen die Einschließungslinie unternommen habe.

Mehrere kleinere Ausfallgefechte, deren Hauptzweck das Fortführen von Vorräten aus den zwischen den beiden Linien belegenen Ortschaften war, hatten in dem letzten Drittel des Monats wieder von einer lebhafteren Tätigkeit des Gegners Zeugnis gegeben. Ernster gestaltete sich die Lage am 27. September, als ein heftiges Feuer der Forts der Nord- und Südseite ein größeres Unternehmen der Franzosen einleitete. Während auf dem rechten Moselufer mit dem Abzug der Franzosen aus Colombey um 1 Uhr nachmittags das Ausfallgefecht erlosch, nahm es auf dem linken um diese Zeit seinen Fortgang. Einige zwischen Woippy und der Mosel aufgefahrene Französische Feldbatterien nahmen im Verein mit den Geschützen des Forts St. Julien die Stellungen des X. Armeekorps unter Feuer, ihrer Infanterie gelang es, Bellevue und Franclonchamp in Besitz zu nehmen. Während die Franzosen unter dem Schutze dieser Besetzung die Vorräte aus den hinterliegenden Ortschaften fortzuschaffen begannen, beschloß die Deutsche Artillerie das von den Vortruppen verlassene Gelände. Auch die 2. schwere Batterie eröffnete aus ihrer Stellung das Feuer. Sie gab allerdings nur vier Schuß ab, deren Hauptzweck es war, die Entfernung gegen Bellevue zu ermitteln und trat in einen weiteren Kampf nicht ein, nachdem diese auf 4000 Schritt erschossen worden war. Um 2 Uhr sah man bereits die beladenen Wagen des Gegners in schnellster Gangart aus La Maze zurückeilen; bald darauf folgten die in breite Schützenschwärme aufgelösten Französischen Truppen. Die 2. leichte Batterie hatte ihre in den Einschnitten stehenden Geschütze besetzt, ohne zur Verwendung zu kommen. Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags rückten sämtliche Truppen wieder in ihre Bivaks ein.

Die Aufmerksamkeit des Deutschen Oberkommandos hatte sich wieder mehr der Nordfront zugewendet, wo zahlreiche Anzeichen auf einen erneuten Durchbruchversuch des Gegners schließen ließen. Demgemäß fanden am 1. Oktober Truppenverschiebungen statt, das X. Armeekorps und die 3. Reserve-Division tauschten miteinander ihre bisherigen Stellungen derart, daß die 20. Division die Vorposten übernahm, während die 19. Division dahinter stand. Der Stellungswechsel begann am 1. Oktober um 5 Uhr morgens, indem zunächst die in Reserve befindliche 37. Infanterie-Brigade bei Argancy über die Feldbrücke ging und dann die 38. Infanterie-Brigade, nachdem ihre Vorposten durch die Division Kummer abgelöst waren, folgte. Die 37. Brigade bezog südlich von Antilly, die 38. westlich von Buy, das Dragoner-Regiment 9 zwischen beiden Brigaden, und die Artillerie-Abteilung hinter den Dragonern auf dem rechten Ufer des Antillybaches Bivak. Am 5. September mittags ging die 2. schwere Batterie in Alarmquartiere nach Chailly les Emmery.

Die Voraussetzung des Oberkommandos traf zu. Der Oberbefehlshaber der Französischen Rheinarmee hatte einen neuen Durchbruchversuch in nördlicher Richtung zu beiden Seiten der Mosel geplant. Nach einigen einleitenden Gefechten in den ersten Tagen des Oktober machte der Feind am 7. Oktober einen großen Ausfall. Der Angriff auf dem linken Moselufer richtete sich gegen die von der 3. Reserve-Division besetzten Örtlichkeiten und gab der 19. Division Gelegenheit zum Eingreifen. Die um 1 Uhr nachmittags alarmierten Batterien der Abteilung nahmen eine Stellung südlich Buy und zwar die 2. schwere und 2. leichte unter Kommando des Hauptmanns Lancelle westlich, die andern beiden Batterien östlich des Ortes. Der bereits um 3 Uhr auf das andere Ufer der Mosel gezogenen 38. Infanterie-Brigade folgte um 5 Uhr die 37. Brigade mit der 1. schweren und 1. leichten Batterie, während die beiden Oldenburgischen

Batterien unter Hauptmann Lancelle der Korpsartillerie zugewiesen wurden, von deren Kommandeur, Oberst Baron von der Goltz, sie den Befehl erhielten, in ihr altes Bivak zurückzukehren. Hier hielten sich die Batterien bereit, ihrer Division auf das linke Moselufer zu folgen. Der Befehl hierzu erreichte sie am 9. Oktober. Die Abteilung vereinigte sich bei Maizières, wo es gelang, die Mannschaften in Alarmquartieren unterzubringen, die Pferde wurden in früher von Infanterie belegt gewesenen Hütten eingestellt, welche zu diesem Zwecke umgebaut wurden.

Mit Rücksicht auf die in der Festung steigende Not, welche einen verzweifelten Durchbruchversuch der Franzosen möglich erscheinen ließ, wurde an der Befestigung der Einschließungslinie eifrig gearbeitet, sturmfreie Werke wurden erbaut. Hauptmann Lancelle erhielt den Auftrag, in der im Entstehen begriffenen Schanze 2 südlich von Maizières die nötigen Anordnungen für die Pulvermagazine und sonstigen artilleristischen Einrichtungen zu treffen. Die 2. schwere Batterie wurde zur Besetzung des Werkes bestimmt, sie brachte am 15. Oktober ihre Geschütze in die Schanze und beließ von nun an als ständige Besatzung in ihr 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 15 Mann, welche in den Unterständen Unterkunft fanden.

Im Übrigen ereignete sich nichts Bemerkenswerthes mehr vor der Festung, in welcher die Leiden der Belagerten sich mehr und mehr steigerten, wie die zahlreichen Überläufer und das tägliche Erscheinen ganzer Scharen von Franzosen, welche zwischen den Deutschen Vorposten, unbekümmert um jede Gefahr, nach Kartoffeln suchten, bewiesen.

Endlich am 27. Oktober kapitulierte Metz.

Für den Auszug der gefangenen Rheinarmee am 29. waren besondere Maßnahmen getroffen. Die 2. schwere Batterie besetzte ihre Schanze südlich Maizières, die 2. leichte die Geschützeinschnitte vor Semécourt, die 37. Brigade die

Stellung von diesem Ort bis zur Mosel, die 38. Brigade stand hinter St. Remy, der Rest des Armeekorps zu beiden Seiten der Straße zwischen Ladonchamps und St. Remy. Um Mittag begann der Ausmarsch des Korps Canrobert in fünf Staffeln, die Französischen Truppen wurden durch ihre Kommandeure bis Ladonchamps geführt und dort übergeben, sie bezogen zunächst, bis am 30. und 31. ihr Weitermarsch erfolgte, Bivaks südlich Maizières und zwischen Hauconcourt und Ennery.

Die zweite leichte Batterie ging am 29. in Semécourt, die 2. schwere Batterie, vor deren Stellung sich ein größeres Französisches Bivak befunden hatte, am 31. Oktober in Maizières in Ortsunterkunft.

Um die Anstrengungen, welche die Batterien während der 70tägigen Einschließungszeit ausgeübt waren, recht würdigen zu können, erübrigt es sich noch auf die sonstigen Verhältnisse vor Ort einzugehen. Fast beständiger, nur durch wenige gute Tage unterbrochener Regen, verwandelte den festen Lehmboden in einen überall anhaftenden Brei. Gegen diesen Regen schützte nichts, alle Bauten in den Bivaks waren unzureichend. Die Unterkunft in den Ortschaften war eng, wie es bei einem solchen Zusammendrängen von Truppen unvermeidlich ist. Darunter litt natürlich der Gesundheitszustand außerordentlich und doch hatten es unsere Batterien noch besser, wie diejenigen Truppen, welche Unterkunft in den Gefilden suchen mußten, auf denen vor Kurzem drei blutige Schlachten geschlagen waren.

Mit allen Mitteln suchte die Heeresleitung Erkrankungen, besonders der Ruhr, entgegenzutreten. Schon am 30. August hatte das Generalkommando einen Neubau der Hütten befohlen, weil nach den Erfahrungen von Sebastopol das längere Liegen in ein und derselben das Ausbrechen von Epidemien sehr befördern sollte. Es wurde Sorge getragen, daß Bretter und sonstiges Gerät zum Hüttenbau wie Dachpappe und Ziegel den Truppen zugingen, Öfen wurden

geliefert, Krankenstuben eingerichtet, Leibbinden ausgegeben und nach Möglichkeit auf gute Wasserverhältnisse — artesische Brunnen — und eine reichliche Verpflegung Bedacht genommen. Diese mußte allerdings aus dem Inlande herbeigeschafft werden, da das umliegende Land infolge der früheren Truppendurchmärsche und der langen Dauer der Einschließung nur wenig hergeben konnte. Zwar erschienen ab und zu die Einwohner der nahen Ortschaften, um die Erzeugnisse ihrer Felder zum Kaufe anzubieten, die Menge des Gebotenen deckte aber in keiner Weise das Bedürfnis. Sehr erschwert wurde die Verpflegung durch den Ausbruch der Rinderpest um Mitte September. Die Batterien erhielten Dauerfleisch, Rindfleisch in Blechbüchsen und Gemüsekonserven geliefert, von denen jedoch das erste sich nicht bewährte. Auch die Erbswurst hielt Anfang September ihren Einzug in den Speisezettel der Mannschaften. Doch aber blieb dieser eintönig, die für den Magen so nötige Abwechslung fehlte. Hier setzte die Liebesätigkeit in der Heimat ein.

Nachdem bereits am 13. September ein großer Transport von Liebesgaben aus Oldenburg, Hannover und Emden eingetroffen war, der besonders den lange entbehrten Tabak in reichlicher Fülle brachte, wurden die Batterien am 25. Oktober durch eine sehr reiche Sendung an wollenen Strümpfen, Jacken, Decken u. s. w. aus der engeren Heimat erfreut. Auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog wandte den Truppen wiederholt wertvolle Gaben zu; Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin war eifrig bemüht, das Los der Kranken und Verwundeten zu erleichtern.

Gegen Ende der Belagerung war es der Fürsorge der Vorgesetzten und Behörden gelungen, den Gesundheitszustand der Truppe soweit zu heben, daß er als ein guter bezeichnet werden konnte.

Auf besondere Schwierigkeiten stieß die Verpflegung der Pferde, welche zudem besonders zu Anfang der Einschließung

durch die Nässe und Kälte sehr litten. Faulfieber, Druse, Rheumatismus und Einschuß waren die am häufigsten vorkommenden Krankheiten. Die Haferration mußte zeitweise herabgesetzt werden, es wurden Garben und Stroh verfüttert. Die Menge des gelieferten Heus war äußerst gering, es fehlte zum Teil auch ganz, sodaß sich die Division, welche zunächst jede Vertreibung unter sagt hatte, entschließen mußte, diesen Befehl in Bezug auf die Futtermittel wieder aufzuheben. Im ferneren Verlauf der Einschließung wurde Preßheu gegeben.

Wenn es schon nicht leicht war, die vielen auf einen engen Raum zusammengedrängten Mannschaften unterzubringen, so war der Schutz der Pferde gegen die Unbilden der Witterung eine beständige Sorge der Batterien. Nach Möglichkeit wurden Schutzdächer für Pferde, Sattelzeug und Futtermittel gebaut; es war aber nicht immer leicht, das dazu nötige Material herbeizuschaffen.

Das fahrende Material der Batterien selbst hatte durch die Schlachten wenig gelitten. Die nötigen Instandsetzungen, wie z. B. das Entbleien der Geschütze wurden ausgeführt. Nicht gut hielten sich die Preßbeutel, welche bald aus den heimischen Artilleriedepots ersetzt werden mußten. Von der Ausrüstung ließen die ledernen Scheiden der Fäschinmesser und die Reithosen viel zu wünschen übrig. Auch die Schiene am Vorderschirm des Helms löste sich häufig.

An den Sonntagen fanden öfters Gottesdienste statt, zu denen die Truppen marschierten. Ganz besonders erhebend muß der Dankgottesdienst für den Sieg von Sedan am 4. September gewesen sein, an welchem auch Seine Königliche Hoheit der Großherzog teilnahm, welcher am 29. August im Lager eingetroffen war, um die Entbehrungen und Gefahren seiner Truppen vor Metz persönlich zu teilen. In Höchstseiner Begleitung befanden sich außer seinem ältesten Sohne, Seiner Königlichen Hoheit dem Erbgroßherzoge Friedrich August, die Flügel-Adjutanten Major Zedelius,

Major von Heimbürg und Hauptmann von Toll, sowie der Geheimssekretär des Großherzogs, Regierungsrat Janßen. Um seinen Truppen fortan nahe zu sein, schlug der Hohe Herr sein Hauptquartier in dem benachbarten Dörfchen Bronvaux auf, wo Hochderselbe in einem Privathause ein sehr bescheidenes Unterkommen fand, ging dann am 1. September mit auf das rechte Moselufer nach Chailly und bezog Quartier in der für Hochdenselben eingerichteten Mairie.

Dem Gefecht am 7. hatte Seine Königliche Hoheit in nächster Nähe beigewohnt und die Nacht zum 8. Oktober in einem verlassenen Bauernhause zu Maizières zugebracht.

Seine Königliche Hoheit hatte die Gnade, das brave Verhalten seiner Oldenburger in der Schlacht von Bionville durch die Verleihung einer größeren Zahl von Orden und Ehrenzeichen an Offiziere und Mannschaften anzuerkennen; auch die ersten eisernen Kreuze wurden während der Zeit der Einschließung verliehen.

Leider konnte es nicht ausbleiben, daß das ungünstige Wetter seinen Einfluß auch auf den Gesundheitszustand der Offiziere geltend machte. Am 31. August meldete sich Hauptmann von Baumbach an Rheumatismus krank und ging nach Marange in das Lazarett, von wo er zwar am 11. September zurückkehrte, um jedoch bereits am 29. September an einem Lähmungsanfall der linken Körperhälfte wieder zu erkranken.

Während seiner Krankheit führte vom 31. August bis 11. September und vom 29. September ab Premierleutnant Gemberg von der 1. leichten, vom 17. Oktober ab Premierleutnant Reutner die Batterie. Hauptmann Lancelle suchte am 25. Oktober an Fieber erkrankt das Lazarett in Maizières auf, für ihn übernahm Premierleutnant Barnack das Kommando der Batterie.

Sekondleutnant Roth wurde unter dem 23. Oktober zum Adjutanten der Kolonnen-Abteilung ernannt, Sekondleutnant

Zarecki unter dem 2. Oktober zu seinem Dienstgrad befördert. Der während des Eisenbahntransportes erkrankte und in Wienburg zurückgebliebene Sekondleutnant Böhmer meldete sich am 22. August zur Batterie zurück.

Infolge der Kapitulation von Metz hatte Seine Majestät der König folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten der verbündeten Deutschen Armeen!

„Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampfe herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein werde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten Male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung von der Kapitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris usw., jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren: den höchsten Mut im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. Mit der Kapitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns bei Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen, jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, Meinen Dank und Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen

von Preußen, und den General der Kavallerie, Prinzen Friedrich Karl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu Generalfeldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann und daß wir unsere bis hierher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

Hauptquartier Versailles, den 28. Oktober 1870.

gez. Wilhelm.

6. Vormarsch der Zweiten Armee an der Loire.

a) bis zum 10. November.

Bereits am 23. Oktober waren vom Großen Hauptquartier Weisungen ergangen, nach denen unmittelbar nach der Übergabe der Festung Metz Prinz Friedrich Karl mit der zweiten Armee und der 1. Kavallerie-Division über Troyes nach der mittleren Loire aufbrechen sollte. Das II. Armeekorps schied sehr bald aus dem Verbande der zweiten Armee, sodaß der Prinz nur mit dem III., IX. und X. Armeekorps den Vormarsch antrat. Das III. Armeekorps marschierte in der Mitte, den rechten Flügel der Armee bildete das IX. Korps mit der 1. Kavallerie-Division, den linken Flügel das X. Korps.

Bereits am 2. November überschritt das III. Korps die Maas bei Commercy, während das X., unter vorläufiger Zurücklassung der 40. Brigade, sich an diesem Tage in Marsch setzte und mit klingendem Spiel unter entfalteten Fahnen durch Metz marschierte. An der Spitze des am Anfang der 19. Division marschierenden Regiments 91, ritt Seine Königliche Hoheit der Großherzog, welcher darauf auch seine Batterien an sich vorbeimarschieren ließ.